

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 11

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WENN ein schweizerischer Gymnasiast vor 30 oder 40 Jahren an der Eidgenössischen Maturität die Aufgabe erhalten hätte, einige Fragen aus der Schweizergeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu beantworten, so wäre ihm der Angstschweiß aus allen Poren getreten. Nicht ohne Grund. Die meisten Geschichtslehrer kamen damals in ihrem Unterricht nur bis zur Französischen Revolution oder im besten Fall bis zur Gründung des Bundesstaates im Jahre 1848. Wir erhielten geradezu den Eindruck, als ob von jenem Zeitpunkt an die Geschichte stillgestanden hätte. «Geschichte, das war fröhner.»

WIR wissen nicht, wie weit sich die Verhältnisse in dieser Beziehung an den Mittelschulen geändert haben. Sicher ist aber, daß auch heute noch die jungen Leute, welche die Reifeprüfung machen, bedeutend besser orientiert sind über das, was vor vielen hundert Jahren geschah, als über die Ereignisse, die sich zu ihren eigenen Lebzeiten in ihrem Vaterland abspielten. Sie wissen vielleicht Bescheid über die Bluttat von Greifensee oder den Pfaffenbrief; aber sie haben keine Ahnung davon, was das Schweizervolk in den Jahren, als sie selber Trottinetten fuhren und Indianerlis machten, geleistet hat. Sie wissen nicht, daß es das schweizerische Volk war, das, als sich die Gewitterwolken am politischen Horizont zusammenballten, die Behörden zur Aufrüstung zwang und daß diese Opfer-

bereitschaft der Eidgenossen dazu führte, daß die Schweiz 1939 besser gerüstet war als fast alle Länder Europas, ja, eine stärkere Landarmee hatte als die Vereinigten Staaten und England. Sie wissen nicht, daß ihre Väter von 1935 an eine jahrelang dauernde Abwehrschlacht gegen die nationalsozialistische Propaganda zu führen hatten, und daß sie diesen Abwehrkampf gewannen, noch bevor der Krieg ausbrach, also damals, als der deutsche Aufstieg die ganze Welt faszinierte. Sie wissen nichts mehr von den Fronten und daß diese landesverräterischen Organisationen nicht durch Verbote, sondern durch die politische Einsicht des Volkes erledigt wurden, daß zum Beispiel die Nationale Front im zürcherischen Gemeindepalament 1934 noch 12 Vertreter hatte, 1938 aber keinen einzigen mehr. Sie wissen nichts von dem historischen Rapport auf dem Rütli vom 25. Juli 1940, wo General Guisan den heroischen Plan der Verteidigung um jeden Preis im Reduit entwickelte.

«LASST hören aus alter Zeit, von kühner Ahnen Heldenstreit.» Es ist sicher nichts dagegen einzuwenden, wenn unsere Festredner am 1. August mit Vorliebe die Gestalten der Urväter beschwören. Aber vielleicht wäre es doch am Platz, wenn der eine oder andere darauf hinweisen würde, daß auch die jetzt lebenden Generationen der erwachsener Eidgenossen Grund haben, auf ihre Leistungen stolz zu sein.